

Freitag 3. April 2020

Hauptthema dieser Andachten: "Bitten und empfangen"

Heutiges Thema: Brot für andere – Der Hochschulkurs Jesu des Gebets

Es ist wichtig zu beachten, dass nach dem oben angeführten Vaterunser kein »Amen« aus dem Munde des Herrn folgt. Die Lektion über das Gebet ist noch nicht zu Ende.

Die Grundbegriffe wurden gelehrt, und jetzt geht der Herr Jesus einen Schritt weiter in den wunderbaren Bereich der Fürbitte, des Gebets für andere. Hier lehrt Er die Jünger, an Seiner eigenen Bürde teilzuhaben und um die Errettung der Sünder zu flehen. In Luk. 22, 5-8 setzt Er die Lektion über das Beten wie folgt fort:

»Und er sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, der einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drei Brote; denn es ist mein Freund zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nicht, was ich ihm vorlege. Und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kindlein sind bei mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen und dir geben. Ich sage euch: Und ob er nicht aufsteht und gibt ihm, darum dass er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Drängens willen aufstehen und ihm geben, wieviel er bedarf.«

Gesegnet ist der Mann, der einen Freund hat. Aber hier sehen wir einen Menschen, der zwei Freunde hat. Ein Freund wohnt in der Nähe und hat genügend Brot; der andere Freund kommt auf seiner Reise zu ihm und ist hungrig. Jeder Christ hat diese zwei Freunde. Ein Freund ist Gott, der genügend Brot für Sünder hat. Der andere Freund ist ein Mensch, welcher ohne Christus lebt. Jeder Gläubige steht zwischen Gott und der verlorenen Welt. Wir sind der Kanal, den Gott erwählt hat, um dadurch Brot an die Sünder weiterzuleiten. Jesus sagte zu Seinen Jüngern angesichts der fünftausend wartenden, hungrigen Menschen: **»Gebt ihr ihnen zu essen«** (Matthäus. 14, 16). Als Christus das Brot austeilte, gaben die Jünger es den wartenden Tausenden weiter. So werden die Jünger hier gelehrt, so zu beten wie der Mann, der so dringend Brot für den einen Freund braucht und darum zu seinem anderen Freund geht und ihn so lange bittet, bis er alles bekommt, was er benötigt.

Manche Christen begehen den Fehler, dass sie leben wie Menschen, welche Jesus nicht kennen. Sie sind wie Lot in Sodom, der die Männer von Sodom »Brüder« nannte und damit seine Zeugniskraft verlor, so dass es seinen Schwiegersöhnen lächerlich vorkam, was er sagte (1. Mose 19, 14). Wir sollten uns nicht dieser Welt gleichstellen. Zwar sind wir in der Welt und müssen Kontakt mit Sündern haben, aber wir sollten nicht leben wie sie. Gerettete Menschen müssen anders sein, wenn Verlorene zu ihnen kommen sollen, um Lebensbrot zu erhalten.

Andere Christen wiederum fallen in das andere Extrem. Sie wissen, dass diese Welt nicht ihre Heimat ist, dass sie hier keine bleibende Stätte haben. Darum sind sie sehr oft mit den Glaubensgenossen zusammen, die genügend Brot haben, aber sie tragen nie etwas davon zu den anderen Freunden, die keines haben. Manche Christen versuchen so ernsthaft, heilig zu sein und sich abzusondern, dass sie die Sünder nicht lieben und keine Seelen gewinnen. Wir können gewiss sein, dass Jesus heilig und sündlos war und von einer anderen Welt kam. Niemand konnte Ihn je anklagen, dass Er mit der Sünde Kompromisse einging, und doch wunderten sich die Pharisäer über Seine Liebe zu den Sündern. **»Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen«** (Luk. 15, 2). Es ist erstaunlich, wie

Jesus die Sünder liebte, mit den Sündern ass, den Sündern predigte und den Sündern vergab.

Hierfür hat Gott die Christen auf der Erde gelassen als das Bindeglied zwischen zwei Welten; das Bindeglied zwischen Gott und dem Menschen. Ich bin mir bewusst, dass Christus der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen ist, das einzige Sühnopfer für die Sünde; aber in einem gewissen Sinne schalten sich die Christen in das Mittlerwerk Christi ein. In einem gewissen Sinn sollen wir Fürsprecher sein wie Christus. Paulus sagte, dass er an seinem Fleisch erstattete, **»was noch mangelt an den Trübsalen Christi, seinem Leibe zugut, welcher ist die Gemeinde«** (Kol. 1, 24).

Meine Frage an uns alle ist nun, ob wir schon lange auf der Grundstufe der Lehre Christi über das Gebet stehengeblieben sind? Haben wir es gelernt für andere zu beten? Haben wir das Lebensbrot für andere Menschen gesucht und gefunden?

Hier erklärt sich Christus, die Jünger wie Mose beten zu lehren. Mose kam vom Berge Sinai und fand sein geliebtes Israel nackt um das goldene Kalb tanzen, und dazu sagte das Volk auch noch: **»Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat«** (2. Mose 32, 8). Mose unternahm radikale Schritte, um den Götzen zu zerstören und das Volk von seiner Sünde zu überführen und der Plage Einhalt zu gebieten. Dann stieg er gebrochenen Herzens wieder auf den Berg, um zu beten. Gott drohte, das Volk zu vernichten und verhiess, Mose und seine Nachkommen zu einem grossen Volk zu machen. Aber Mose sagte: **»Ach, das Volk hat eine grosse Sünde getan, und sie haben sich einen Gott von Gold gemacht. Vergib ihnen doch ihre Sünde; wenn nicht, dann tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast«** (2. Mose 32, 31-32). Moses leidenschaftliche Fürbitte überwand Gott, und Er vernichtete das Volk trotz seiner grossen Sünde nicht. Das ist nicht einfaches, elementares Beten, wie es im Vaterunser gelehrt wird, sondern das Gebet eines Meisters. Das ist Christi Hochschulkursus im Gebet.

Christus möchte uns beten lehren, wie Esther für ihr Volk - die Juden - betete, dass es von den Händen des bösen Haman errettet würde, der sich geschworen hatte, das ganze Volk auszurotten.

Christus möchte uns lehren, in Sein Erlebnis einzudringen, das Er im Garten Gethsemane hatte, ja, bis hin zur Qual, die Er am Kreuz erlitt. Christus starb, um Sünder zu erretten. Zu diesem Zweck verliess Er den Himmel und kam auf die Erde, wurde verachtet, beschimpft und misshandelt, verraten und verlassen, angespuckt, geschlagen, verspottet, ausgepeitscht, an das Kreuz genagelt und getötet. Christus bezahlte den Preis, um den Sündern Lebensbrot zu bringen. Er selbst ist das Brot. Niemand von uns kann jemals Seinen Platz einnehmen. Niemand von uns kann für die Sünde der Menschen sühnen. Christus ging im Garten Gethsemane weiter als irgendein anderer, und Er ist natürlich der einzige Erlöser, der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen (1. Tim. 2, 5). Aber dennoch ist es so, dass Er den Christen, die bereit sind, es zu lernen, gewährt, sich in Seinen Fürbittendienst einzuschalten, an Seinen Lasten teilzuhaben und so das Lebensbrot von Gott, den Menschen welche, ohne unseren Herrn leben weiterzugeben. Das ist die Bedeutung dieses Gleichnisses, in dem Jesus Seine Jünger beten lehrte, nicht nur für ihre täglichen Bedürfnisse, sondern das grosse Gebet der Fürbitte für andere. Christus möchte, dass wir es lernen, um Seelen zu ringen, Fürbitte zu tun, so zu beten, dass wir Brot für die Sünder empfangen.

Schlüsselgedanke: Es ist erstaunlich, wie Jesus die Sünder liebte, mit den Sündern ass, den Sündern predigte und den Sündern vergab. Halleluja, wir dürfen die Sünder lieben und die Sünde hassen!

Amen!